

# Spiel mit dem barocken Raum

**Ausstellung** Im Hofgartensaal der Kemptener Residenz lassen vier Künstler ihre Werke Kontakt mit der Architektur aufnehmen – So entstehen spannende Dialoge

VON KLAUS-PETER MAYR

**Kempten** Am besten, man stellt sich mitten in den Saal. Von hier aus dreht man sich mit offenen Augen ein paarmal langsam um die eigene Achse. Wer das tut, kann zwei Dinge erleben: Man nimmt die feine barocke Architektur des Hofgartensaal hier in der Kemptener Residenz einmal ohne Stellwände und andere Sichtbarrieren wahr. Und man erfasst, wie sensibel und ideenreich vier Künstlerinnen und Künstler ihre Bilder, Fotografien, Skulpturen und Objekte mit dem Raum verschränkt haben.

Insofern ist das Ziel erreicht, das sich Elisabeth Bader, Christian Hof, Wolfgang Mennel und Bernd Rummert mit der Gemeinschaftsausstellung „raumzeit“ gesteckt haben. Die Vier taten sich zu einer Art Künstlersozietät zusammen, um diesen besonderen, für moderne Ausstellungen gar nicht so sehr geeigneten Raum zu bespielen.

Am deutlichsten ist dieses – heutzutage in der Kunstszene oft betrieben – Spiel mit einem Ausstellungsraum Elisabeth Bader (33) gelungen. Die aus Betzigau stammende und in Augsburg lebende Künstlerin lässt zwei ihrer Arbeiten direkt an Boden und Wand andocken. Der „Druckwegspüler“ und der „Endorphinomat“

scheinen regelrecht verwachsen zu sein mit dem Saal, wobei diese abstrakten Fantasiegebilde einen kräftigen Kontrapunkt setzen zur strengen Architektur.



Christian Hof



Elisabeth Bader

Bader beweist mit ihren zwei- und dreidimensionalen Arbeiten, dass sie zu den ideenreichsten Allgäuer Künstlern der jüngeren Generation gehört. Was sie mit Papier, Drähten, Klebebändern und Farbstiften an fantasievollen und skurrilen Gebilden schafft, zeugt von einer ungeheuren Kreativität.

Sehr viel konzeptioneller geht der



**Kunst im barocken Ambiente:** Links dominiert Elisabeth Baders Papier-Draht-Objekt im Raum, rechts Bernd Rummerts fein arrangierte Drahtfedern im Dialog mit einem von Christian Hof's Tasten-Bildern.

zweite Allgäuer in dem Aussteller-Quartett vor, der Kemptener Christian Hof (41). Er kompiliert die Tasten ausgedienter Computer-Tastaturen zu Bildern, die wie abstrakte Gemälde oder gepixelte Fotografien wirken. Gewöhnlich gibt er sich ein Thema vor (etwa: „Glut der Gegenwart“ oder „Dem Reiz der Ruhe verfallen“) und sucht sich danach die Tasten aus einem riesigen Fundus aus, den er mit regelmäßigen Besuchen auf dem Wertstoffhof füttert. Sie unterscheiden sich in Farbe, Beschriftung, Größe. So entstehen mal Bilder mit glatten Oberflächen, mal sehen sie aus wie Reliefs. Hof philosophiert damit zugleich über die Vergänglichkeit, über techni-

schen Fortschritt, über die Spuren, die der Mensch hinterlässt. Sein Kontakt mit dem Ausstellungsraum besteht aus einem Dialog der (gedeckten) Farben.

## Zerbrechlichkeit von Erinnerung

Das Spiel, das der Älteste der Runde betreibt, ist eines der Erinnerung und Reflexion. Wolfgang Mennel (60) aus Ziemetshausen (bei Augsburg) arbeitet – technisch höchst raffiniert – mit historischen Fotografien und Foto-Fragmenten. Je nachdem, wie er sie arrangiert, zeigt er Möglichkeiten von Manipulation. Oder auch die Zerbrechlichkeit von Erinnerungen.

Der Wahnsinnsarbeiter in der

## Infos zur Ausstellung

### FÜHRUNGEN

- **Bernd Rummert:** Samstag, 10. März, von 15 bis 16 Uhr
- **Christian Hof:** Sonntag, 11. März, von 15 bis 16 Uhr
- **Elisabeth Bader:** Samstag, 17. März, von 15 bis 16 Uhr
- **Wolfgang Mennel:** Sonntag, 18. März, von 15 bis 16 Uhr

### ÖFFNUNGSZEITEN

Dienstag bis Freitag von 15 bis 18 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr sowie Samstag und Sonntag von 12 bis 18 Uhr (bis 18. März).

### KATALOG

Zur Ausstellung ist ein 96-seitiger Katalog erschienen. Erhältlich für 19,90 Euro im Buchhandel, in der Ausstellung sowie bei Dannheimer in Kempten, wo der Katalog auch erschienen ist. (kpm)



Fotos: Hermann Ernst

Runde ist Bernd Rummert (56) aus Konradshofen (Mittelschwaben). Er biegt in unzähligen Stunden schwarzen Draht zu kleinen oder größeren Gebilden und bündelt diese dann wiederum zu skulpturalen Objekten. Diese strahlen eine Mischung aus bodenständigem Handwerk und künstlicher Weltentrücktheit aus.

Das mag sich heterogen anhören, im Hofgartensaal wird dies zu einem homogenen Ganzen. Nicht alle, aber viele der rund 50 Werke treten mit dem Raum in Dialoge. Zusätzlich nehmen sie gegenseitig Kontakt auf, weil sich ihre Strukturen, Formen oder Farben ähneln – oder weil sie sich reiben. Auf jeden Fall vitale zeitgenössische Kunst.